

IV.3. Kombination

Die Kombination als grundlegende Funktionsweise bezieht sich auf das räumlich-relationale System der Topoi innerhalb von *Topiken* und erfasst zunächst die für diese Studie grundlegende Tatsache, dass Topoi in Kombinationen auftreten, dass also Argumentationen in einem weiten Sinne verschiedene Topoi miteinander verknüpfen. Diese Verschränkung wurde im Prozess der (Re-)Konstruktion der beiden Topiken (vgl. die Abschnitte II und III) teilweise umgekehrt, indem die einzelnen Topoi aus den Kollokationen heraus ‚freigelegt‘ und als Einzelemente in ihrem Funktionieren innerhalb dieser *Topik* charakterisiert wurden.¹⁴⁴ Im Bild des ‚Netzwerks‘ gesprochen wurden die Topoi als Knoten in einem weitgespannten Gewebe vielfältiger argumentativer Verknüpfungen dargelegt – wobei einige davon stärker, andere weniger rekurrent zu beobachten sind. Die ‚netzartige‘ Modellierung der Topik als Heuristik grenzt sich von Bornscheuers Kombinatorik-Begriff ab, der diese weniger als allgemeines topisches Phänomen erachtet, sondern vielmehr bestimmte Kunstformen als besonders ‚kombinatorisch‘ auflädt. Hingegen ist für die Topik als Heuristik die ‚Kombinationsfähigkeit‘ von Topoi zentral: Einen vergleichbaren Phänomenbereich verhandelt Bornscheuer eher am Rande unter dem etwas irreführenden Terminus der »Assoziierbarkeit« von Topoi.¹⁴⁵

Die Kombinationen von Topoi im ‚Netz‘ einer *Topik* sind, so die Auffassung, grundlegend für Fragen der Operationalisierung der Topik als Heuristik.¹⁴⁶ Während die Kombination als Funktionsweise in den bisherigen Überlegungen im Rahmen des Abschnitts IV bereits – insbesondere im Rahmen der kombinatorischen Amplifikation – *metasprachlich* tangiert wurde, so waren die Abschnitte II und III auf die diversen (*objektsprachlichen*) Realisierungen topischer Kombinationen im Supertext dieser Studie bezogen. Die gesamte Studie ist in ihrer Betonung der Relevanz von *Topiken* und *Kollokationen* auf das kombinatorische Wirken von Topoi ausgerichtet.

Bornscheuer hingegen verzichtet darauf, das kombinatorische Wirken von Topoi explizit als ein systematisches Funktionsmoment zu deklarieren. Stattdessen widmet er sich zu Beginn seines Buches dem Phänomenbereich der Omnipräsenz und diachronen Vielfalt der Kombinatorik und erhebt diese zum Ausgangspunkt seiner Unter-

¹⁴⁴ Vgl. zum Operationalisierungsschritt des ‚Einkreisens‘ von Topoi besonders I.3.2.3., wo das ‚Zerschneiden‘ von Kollokationen und das dazu komplementäre ‚Subsumieren‘ mehrerer Aktualisierungsmuster unter einem Topos als wichtige Aspekte im (Re-)Konstruktionsprozess der Topoi dargelegt sind.

¹⁴⁵ Vgl. Bornscheuer (1976a), S. 105: »Die symbolisch-formale Konzentration und Vereinzelung des Topos steht in Spannung zu seiner habituell veranlagten semantischen Polyvalenz und zu seiner Assoziierbarkeit an andere Topoi.« Die prinzipielle »Assoziierbarkeit« von Topoi mit anderen ist grundlegend. Die Voraussetzung für diese »Assoziierbarkeit«, die besser als »Kombinationsfähigkeit« zu bezeichnen ist, liegt im Wechselspiel von Amplifikation und Reduktion, insofern diese komplementären Funktionsmomente Topoi dynamisch halten und damit vielfältig verknüpfbar machen. Auf der heuristischen Ebene entspricht dieser »Assoziierbarkeit« das bereits eingangs thematisierte ‚Freilegen‘ der Topoi: Diese müssen aus den Kollokationen erst ‚herausgeschält‘, aus ihren Kollokationen ‚entflochten‘ und ‚vereinzelt‘ werden.

¹⁴⁶ Die syntagmatische Ebene ist dabei letztlich die der analytisch zugänglichen Textoberfläche. Es geht jedoch, wie bereits dargelegt, in einer topischen Analyse nicht nur um die Oberflächenstrukturen.

suchungen.¹⁴⁷ In diesem Rahmen spannt er den Bogen von der Kombinatorik der Gegenwartsliteratur¹⁴⁸ schrittweise zurück über den »Umkreis von Expressionismus, Futurismus, Dadaismus und Surrealismus«, die »jüngsten kritischen Editionen der enzyklopädistischen Konvolute von Novalis und Friedrich Schlegel«, das »Prinzip des ›kombinatorischen Witzes‹ der Aufklärungsepoke, und schließlich [...] die concettistisch-manieristische Literatur der Spätrenaissance und des Barock« bis hin zum »›kompilatorischen‹ Umgang mit einem unübersehbaren, kaum klassifizierbaren Traditions- und Konventionsgut« des Mittelalters, welche wiederum alle zusammengenommen weit in die Spätantike zurückreichen.¹⁴⁹ Die »Idee einer ›ars combinatoria‹ sieht er vor diesem weiten Horizont als »im Hochmittelalter geboren und im 17. Jahrhundert lediglich philosophisch, literarisch und technisch [...] systematisier[t]«¹⁵⁰, wobei er in einer anderthalbseitigen Fußnote die »literaturhistorische und -theoretische Würdigung dieser kombinatorischen Topik« als Desiderat benennt, welches inzwischen als in Teilen behoben gelten kann.¹⁵¹ Die *ars combinatoria* des Lullismus lässt sich im Kontext eines derart aufgespannten Panoramas als Konjunkturphase der Topik lesen, welche jedoch nicht herauszulösen ist aus dem in groben Zügen wiedergegebenen, sich diachron weit erstreckenden Horizont.

Die gesamte Tradition dieser Kombinatorik ist letztlich, so die Annahme, auf ein räumlich strukturiertes Denken in ›Netzwerken‹ zu beziehen.¹⁵² Die ›Kombinationsfähigkeit‹ von Topoi ist bislang unterschätzt, was in Teilen mit dem *in utramque partem*-Prinzip zusammenhängt: Die Aktualisierungsmöglichkeiten von Topoi werden vor dem Hintergrund dieses Prinzips binär – entlang einer ›pro/contra‹- oder ›Lob/Tadel‹-Linie – gedacht.¹⁵³ In einem kombinatorischen Ansatz hingegen lassen sich Topoi nicht nur auf einer Achse ›für und wider‹ aktualisieren, sondern ›in alle

¹⁴⁷ Die in dieser Studie vertretene und realisierte Fokussierung des kombinatorischen Potentials als einer grundlegenden Eigenschaft von Topoi grenzt sich von Bornscheuers ideologisch-historischer Perspektivierung sogenannter ›kombinatorischer Kunst‹ ab. Vgl. zur Abgrenzung gegenüber Bornscheuers engerem Verständnis der ›Kombinatorik‹ V.2.4.

¹⁴⁸ Vgl. dazu Bornscheuer (1976a), S. 11: »Einen ihrer Ausgangspunkte hatten diese Untersuchungen in jenen literarischen Produktionen der Gegenwart, die sich durch eine experimentell-kombinatorische Struktur auszeichnen. Auf bildlicher, stilistischer und kompositorischer Ebene lassen sich kombinatorische Verfahrensweisen in sämtlichen Gattungsformen beobachten, von Celans hermetischer der Symboldichtung bis zur konkreten Poesie, vom Pop bis zur engagierten Dokumentationscollage, von Handke bis Weiss, von Burroughs bis Butor, von Heißebüttel bis Arno Schmidt, um beliebige Namen herauszugreifen.«

¹⁴⁹ Bornscheuer (1976a), S. 12-14. Vgl. Bornscheuer (1976a), S. 14: »Trotz dieses großangelegten Versuchs, die gewaltige Überlieferungsflut von der Spätantike bis ins Barock hinein ins Bewußtsein zu heben, wird schon Curtius' Schüler Hocke wie auch von der Barockforschung im allgemeinen keine volle methodische Konsequenz daraus gezogen, daß fast sämtliche als epochenspezifisch geltende Stilmerkmale des 17. Jahrhunderts nur gesteigerte Vollendung der in der Spätantike eingesetzenden, in mehreren Schüben durch das Mittelalter weiterentwickelten und auch während der Renaissance nicht preisgegebenen kombinatorisch-kompilatorischen Produktionsformen darstellen.«

¹⁵⁰ Bornscheuer (1976a), S. 14.

¹⁵¹ Vgl. Traninger (2001) sowie Schmidt-Biggemann (1983).

¹⁵² Vgl. die Überlegungen zum Konstellieren in I.3.2.1.

¹⁵³ Vgl. z.B. Bornscheuer (1976a), S. 42, S. 69f. Vgl. außerdem V.2.4.

Richtungen, als ›Netz‹. Daraus ergibt sich nicht zuletzt eine andere Komplexität von Bewertungsmustern, die mit dem weiten Argument-Begriff dieser Studie korreliert.

Von besonderer Relevanz für Fragen der Operationalisierung stellt sich dabei der Zusammenhang zwischen der Kombination als Funktionsweise der Topoi auf Objektebene einerseits und der metasprachlichen oder heuristischen Beschreibung dieser Kombinatorik auf der anderen Seite dar. Bornscheuer verfolgt diesen bei ihm bereits anklingenden Zusammenhang nicht systematisch, insofern es ihm nicht zentral um Fragen konkreter Operationalisierung oder Modellierung geht. Für die folgenden Überlegungen ist dies jedoch entscheidend.¹⁵⁴

Als derart systematisierbare, im Supertext dieser Studie häufig wiederkehrende Kollokationstypen sollen drei verschiedene Formen der Anlagerung von Topoi an andere Topoi bzw. ›topische Elemente‹ unterschieden werden: (1.) die Anlagerung an Orte, (2.) die Anlagerung an Zeiten, (3.) die Anlagerung an Personen. Mit dem Begriff der Anlagerung ist die Vorstellung verbunden, dass die ›Kombinationsfähigkeit‹ der in diesen Kollokationen miteinander argumentativ verknüpften Topoi auf spezifische Funktionsaspekte verweisen, die sich als Teilaspekte der Kombination auffassen lassen, nämlich (1.) Lokalität, (2.) Narrativität, (3.) Personalisierung.

IV.3.1. ›Anlagerung an Orte/Räume‹ – ›Lokalität‹

In der Rekonstruktion beider *Topiken* wird deutlich, dass eine bemerkenswerte Menge von Topoi Orte oder Räume darstellen und dass diese – wie bereits in den Abschnitten II und III allerdings nur exemplarisch erwähnt und noch nicht systematisch betrachtet – häufig in Kollokationen mit anderen Topoi aktualisiert werden. Diese anderen Topoi lagern sich, umgekehrt betrachtet, folglich an die besonders ›kombinationsfreudigen‹ Orte/Räume an. Dass Reiseberichte als Textsorte und die darin konstruierten Imaginärräume eine starke Raumbezogenheit aufweisen, ist evident. Das Phänomen, das im Folgenden näher zu beschreiben und anhand einiger Beispiele zu illustrieren ist, scheint jedoch darüber hinaus auf die Räumlichkeit der Topik selbst zu verweisen, nämlich die Topoi als ›loci‹.

Die Raumbezogenheit der Topik ist verbunden mit einer mnemotechnischen Dimension, welche im Funktionsaspekt der ›Anlagerung an Orte‹ zur Geltung kommt. Mit Orten/Räumen verknüpfte Topoi sind besser memorierbar, d.h. als solche im Paradigma verankert und für den Textproduktionsprozess¹⁵⁵ abrufbar. Die Topoi als wörtlich

154 Vgl. Bornscheuer (1976a), S. 21. Eine derart gedachte und wiederum innerhalb der ›Zirkularität der Topik‹ anzusiedelnde systematische Trennung und zugleich Verknüpfung von Kombination auf Objektebene und Kombinatorik auf Metaebene, klingt bei Bornscheuer bereits an: »Je kombinatorischer ein Werk strukturiert ist, desto leichter lässt sich umgekehrt auch sein topisches Material identifizieren. Kombinatorik ist also zugleich ein Verfahren, topisches Material als solches sichtbar werden zu lassen. Topik und Kombinatorik – oder auch ›Zitat und Montage‹ – sind zwei Aspekte derselben Sache, nämlich des Umgangs mit einem gesellschaftsgeschichtlich identifizierbaren Erfahrungs- und Bildungswissen.«

155 Dieser ist in der in dieser Studie vertretenen Modellierung der Topik als Heuristik zwar unverfügbar, aber dennoch Teil der topischen Prozessualität zwischen Syntagma und Paradigma.

genommene ›loci‹ funktionieren als ›Orte‹, an die sich Argumente anlagern. In diesem Sinne werden innerhalb des Imaginärraums existierende ›Räume‹ zu ›Sitzen von Argumenten‹ bzw. funktionieren selbst als ›Argumente‹/›Aktualisierungsmuster‹; unabhängig davon, welchen Status man den rhetorisch-topisch wirksamen sprachlichen Einheiten zuschreibt, bedingt ihre Räumlichkeit eine mnemotechnische Funktion. Das Funktionieren von Topoi/Topik als Wissensspeicher, Wahrnehmungsraster und Methode (der Orientierung) kommt dabei in besonderem Maße zur Geltung. Die Topoi als ›loci‹ und die Räumlichkeit beider in dieser Studie (re-)konstruierten *Topiken* stehen in engem funktionalen Zusammenhang. Die Korrelationen von Mnemonik und Topik sind evident und in der Tradition verankert, jedoch wurde dieser Zusammenhang in seiner Funktionalität für die Textsorte Reisebericht bisher kaum gewürdigt.¹⁵⁶

Die ›Anlagerung an Orte‹ erhöht die Memorierbarkeit und trägt damit zur Stabilisierung beider *Topiken* bei. Innerhalb der Indien-*Topik* sind dies zum einen historisch und geographisch situierte Räume wie konkret zu benennende Städte, Gebirge, Inseln usw. (z.B. ›Bombay‹, ›Himalaya‹, ›Ceylon‹); zum anderen sind es allgemein Mikro-/Makro-Räume wie ›Tempel‹ und ›Eisenbahnen‹ als Mikro-Räume und Asien sowie der ›Orient‹ als Makro-Räume. Räume wie die *Tropen* und der *Dschungel* stehen dazwischen, insofern es einerseits mehrere Bezugszonen innerhalb dieser gibt, sie aber zugleich als ›Transferzonen‹ aufgefasst werden können und topisch sehr wahrscheinlich als solche funktionieren.¹⁵⁷ Dass es innerhalb der Reiseberichts-*Topik* bestimmte Orte/Räume gibt, die zum Repertoire der Textsorte gehören, wurde bereits thematisiert, aber noch nicht systematisch unter der Perspektive der Topik verfolgt.¹⁵⁸

Die wenigsten intertextuellen Bezugnahmen des Supertexts werden in der populären Textsorte der Reiseberichte einzeln ausgewiesen. Vielmehr sind die Quellentexte synoptisch gerafft (wie man in den meisten Reiseberichten lesen kann) und auch sonstige Bezugnahmen anonymisiert.¹⁵⁹ Umso mehr muss das Wissen memorierbar und damit auch ohne Quellen reproduzierbar sein. Die meisten Reisenden dürften mehrere Berichte von anderen Indienreisenden gelesen haben – zumindest geben sie dies nicht selten explizit an.¹⁶⁰ Das auf diese Weise inkorporierte Wissen wird dynamisiert und

¹⁵⁶ Für die kulturwissenschaftlich und wissenschaftsgeschichtlich orientierte Literaturwissenschaft hat Frauke Berndt auf die mnemotechnischen Dimensionen der Topik und deren enzyklopädische Funktionen aufmerksam gemacht. Sie thematisiert den Zusammenhang von Einbildungskraft, Gedächtnis und Speicherzugriff, welcher einen Teil der Funktionsweise der ›Anlagerung an Orte‹ ausmacht. Berndt (2005) kompiliert produktiv verschiedene Schnittstellen und Potentiale der Topik-Forschung, wobei sie an der Trennung von materialer und formaler Topik in einer aus Sicht der in dieser Studie vorgeschlagenen Topik als Heuristik problematischen Weise festhält. Vgl. Berndt (2015) sowie ausführlicher V.3.1.2.

¹⁵⁷ Vgl. zum Konzept der Tropen als ›Transferzonen‹ Schwarz (2011). Damit ist gemeint, dass der *Dschungel*-Topos im Supertext auf historisch-geographisch verschieden situierte Räume bezogen ist, häufig in den Aktualisierungen aber auch diffus bleibt. Außerdem wirkt er allerdings über die Indien-*Topik* hinaus, wofür es verschiedene Hinweise in den Referenzstudien gibt. Schwarz geht mit seiner Auffassung der Tropen als ›Transferzone‹ in ähnlicher Weise von einem raumübergreifenden diskursiven Zusammenhang aus, wenngleich er diesen nicht topisch begreift.

¹⁵⁸ Vgl. z.B. Ette (2001), S. 48-62.

¹⁵⁹ Vgl. III.15. sowie Ette (2001), S. 35.

¹⁶⁰ Nicht zuletzt kristallisiert dies in den Topoi des *Vorwissens* und der *Vorbereitung*. Vgl. III.14.

variierend reproduziert. Eine besondere Rolle spielen dabei insbesondere jene Wissenspartikel, welche sich als Topoi und in Kollokation gut erinnern, argumentativ verwerten und textuell reproduzieren lassen. Die Entwicklung des (Massen-)Tourismus dürfte das Phänomen grundlegend gestärkt haben.

Die ›Anlagerung an Orte‹ korrespondiert in einer kulturwissenschaftlich orientierten Auslegung mit Prozessen der Kanonisierung und Standardisierung des Reisens. Über die topische Verdichtung werden Orte/Räume als Reiseziele oder -stationen kanonisiert und umgekehrt schlagen sich in den Verdichtungen jene Normierungsprozesse nieder.¹⁶¹ Im ‚intertextuellen Netz‘ (das in dieser Studie als topisches begriffen wird) gibt es keine textuelle Vor-/Nachzeitigkeit im Verhältnis zur Reise: Reisen sind präfiguriert durch Texte und schlagen sich wiederum in Texten nieder.¹⁶²

Dass die Wahrnehmung und das Verhalten auf Reisen sich in den dafür relevanten Textsorten topisch verdichtet, ist auffällig und verdient genauere Betrachtung. Drei dies veranschaulichende, in Abschnitt III ausgeführte Beispiele sind erstens die Kollokation von *Erhabenheit*, *Panorama*, *Unsagbarkeit* bzw. *Undarstellbarkeit*, welche sich an Gebirge (insbesondere den ›Himalaya‹) anlagert, sowie zweitens der *Skepsis*-Topos, der sich fast zwangsläufig an den im touristischen Programm fest etablierten Ort der Ausstellung von ›Buddhas Zahn‹ auf Ceylon anlagert. Drittens ist die Kombination aus (*übertroffener*) *Erwartung* (oder manchmal auch *Enttäuschung*) sowie *Unsagbarkeit* bzw. *Undarstellbarkeit*, welche sich an ›Agra‹ (vor allem den Taj Mahal) anlagert, besonders rekurrent.

An verschiedene Orte, die über ›Indien‹ hinweg verteilt sind, lagern sich somit verschiedene Topoi an. Diese ›Anlagerungsprozesse‹ werden durch die Textsorte des *Reiseführers* gestützt, insofern diese innerhalb des ›intertextuellen Netzes‹ und in den Schnittmengen beider Textsorten maßgeblich zur Stabilisierung der topischen Besetzung bestimmter Orte beitragen. Inwieweit die ›Anlagerung‹ einer Kanonisierung des jeweiligen Ortes vorausgeht oder *ex post* erfolgt, lässt sich nicht eindeutig klären.¹⁶³ Bestimmte Orte und Räume spielen als lokalisierbare Wissensspeicher eine besonders tragende Rolle innerhalb der *Topik*. Viele dieser konkreten ›Orte‹ (Städte insbesondere) erlangen innerhalb des Supertexts (gewissermaßen) selbst (fast) den Status von Topoi. In der Gewichtung und damit auch den Selektionsprozessen, die mit der Anordnung der Konstellation der Indien-*Topik* einhergingen, erschienen die einzelnen Städte nicht so relevant bzw. es lagen insgesamt zu viele derartige Stadt-Rekurrenzen vor.

161 Vgl. dazu den Sammelband Schaffers/Neuhaus/Diekmannshenke (2018) mit dem für den beschriebenen Zusammenhang einschlägigen Titel (Off) *The Beaten Track? Normierungen und Kanonisierungen des Reisens* sowie besonders die Einleitung von Schaffers (2018).

162 Dabei spielen Verknüpfungen von Orten/Räumen mit dem Topos des *Sehens-/Merkwürdigen* im touristischen Diskurs eine tragende Rolle. Diese Kollokationsform prägt die Textsorte *Reiseführer*, welche, wie bereits dargelegt, Schnittmengen mit dem Reisebericht aufweist. In diesem Phänomenbereich werden die Selektionsprozesse, welche mit Reisen verbunden sind, sehr deutlich: Topisch wird das Sehenswerte verdichtet und damit (prä-)selektiert, was überhaupt wahrgenommen wird. Konkret bedeutet dies nicht nur die Kanonisierung von Orten/Räumen, sondern auch Routen und Wahrnehmungsformen. Vgl. III.32.

163 Die Vorstellung einer Vorzeitigkeit der Reise und entsprechend einer Nachzeitigkeit des Reiseberichts ist irreführend.

Einige (Groß-)Städte wie ›Bombay‹ und ›Benares‹ weisen jedoch durchaus ein Maß an topischer Verdichtung auf, das es rechtfertigen würde, von einem Topos zu sprechen.¹⁶⁴

Insgesamt lassen sich für die ›Anlagerung an Orte‹ verschiedene Kombinationsformen unterscheiden: Erstens die Verknüpfung von Orten und Persona wie beispielsweise im Falle von ›Bombay‹ und den *Parsi*; zweitens die Verknüpfung eines Mikro- und eines Makrorasms wie in der Verknüpfung von *Bazar* und *Orient* (häufig adjektivisch aktualisiert); drittens die Kollokation von Phänomenen (bzw. Ritualen/Praktiken) und Räumen/Orten, die u.a. in der Kollokation von *Kastenwesen* und ›Eisenbahn‹ sowie der von *Tierhospitälern* und ›Bombay‹ deutlich wird.

IV.3.2. ›Anlagerung an Zeiten‹ – ›Narrativität‹

Das Phänomen der ›Anlagerung an Zeiten‹ ist als topische Kombinationsform zunächst grundsätzlich analog zur ›Anlagerung an Orte‹ zu verstehen; allerdings ist es im Hinblick auf die Verankerung innerhalb der rhetorisch-topischen Tradition keineswegs vergleichbar. So betrifft die ›Zeitlichkeit‹ von Topoi keineswegs alle Topoi, wie dies im Hinblick auf ihre Räumlichkeit innerhalb einer *Topik* und ihre Funktionsweise als ›loci‹ veranschlagt werden kann. Die ›Anlagerung an Zeiten‹ weist Schnittmengen und Wechselwirkungen mit anderen ›Zeit‹-Bezügen der Topoi des Supertexts dieser Studie auf. Diese gilt es zunächst zu skizzieren, um eine Basis für die systematische Verortung dieses Phänomens zu gewinnen und den komplexen Phänomenbereich der ›Narrativität‹ insgesamt zu präzisieren. In diesem Sinne gilt es auch, in einem ersten Schritt, einige der in Reiseberichten omnipräsenten ›Zeit-Phänomene‹ einzugrenzen, um sie klar von dem daran anschließend behandelten Phänomen der ›Anlagerung an Zeiten‹ abgrenzen zu können.

Dass ›Zeit‹ eine omnipräsente Rolle in Reiseberichten spielt, ist evident. Jedoch lässt sich eine besondere ›Zeit-Bezogenheit‹ für einzelne Gruppen von Topoi sowie besondere topische Phänomene des Supertext feststellen: Es lassen sich erstens Topoi beobachten, die einen Zeit-Bezug im Hinblick auf die *histoire* der Reise aufweisen (z.B. *Eile*, *erstes/letztes Mal*).¹⁶⁵ Zweitens gibt es Topoi, die eine wichtige Funktion für die Stiftung narrativer Kohärenz aufweisen, also für die Vermittlung der verschiedenen Zeit-Ebenen auf der Textoberfläche (dem *discours* im Sinne Genettes), insbesondere der *Szenenwechsel* sowie die (*antizipierte*) *Erinnerung*.¹⁶⁶ Reiseberichte sind im Hinblick auf ihre narrative Kohärenz und insbesondere hinsichtlich der Rolle der Basiserzählung (*histoire* einer Reise) im Verhältnis zu diversen Exkursen, Ana- und Prolepsen etc. aufschlussreich. Nur ein

¹⁶⁴ Es ist durchaus denkbar, dass Städte in anderen vergleichbaren Supertexten stärker einen festen Bestandteil der Imaginärraum-Konstruktion ausmachen bzw. als solche gewertet werden. Gerade bei weniger diversen Imaginärraum-*Topiken*, für die gelten kann, dass nur wenige Städte als ›Anlagerungs-Orte fungieren, dürfte dies der Fall sein.

¹⁶⁵ Diese Topoi sind auf die ›fiktutive Diegese‹, also auf die ›erzählte Welt der Reise‹ bezogen. Die entsprechenden Topoi werden insbesondere im *ZEIT*-Cluster näher betrachtet.

¹⁶⁶ Der *Schreibsituations*-Topos ist zwischen diesen beiden Gruppen zu verordnen und je nach Aktualisierungskontext eher der einen oder eher der anderen zuzuordnen. Vgl. zu diesem Topos ausführlicher III.25.

Teil dieser Phänomene ist allerdings sinnvoll über die Topik zu perspektivieren: Reiseberichte verdienen auch innerhalb der Narratologie mehr Aufmerksamkeit. Für die Behauptung, dass eine weitergehende heuristische Vermittlung zwischen Narratologie und Topik (nicht nur, aber auch) im Hinblick auf Reiseberichte wünschenswert wäre, geben mehrere innerhalb der Reiseberichts-*Topik* zu verortende Topoi Anlass: die (*antizipierte*) *Erinnerung*, der *Szenenwechsel*, die *Schreibsituation* und die *Zeitachse*.¹⁶⁷

Diese Art der ›Zeit-Bezogenheit‹ ist jedoch kein kombinatorisches Phänomen und betrifft deswegen nicht die ›Anlagerung an Zeiten‹ im engeren Sinne der Kombination als Funktionsweise von Topoi. Für das ›Anlagerungs-‹Phänomen sind Kollokationen des *Zeitachsen*-Topos sowie eine Gruppe von Topoi der Indien-*Topik* besonders relevant. In der konkreten ›Anlagerung an Zeiten‹, die für Kollokationen des *Zeitachsen*-Topos (mit dem *Ähnlichkeits*-, dem *Kontrast*-Topos oder beiden Topoi gleichzeitig) besonders hervorzuheben sind,¹⁶⁸ spielt die Stabilität von Vergleichen mit bestimmten historischen Bezugszeiträumen eine wichtige Rolle. Die wichtigsten Zeiträume sind die ›Antike‹, das ›Mittelalter‹, aber auch bestimmte an Personen gebundene, topisch verdichtete Zeiten wie insbesondere ›zu Alexanders Zeiten‹. Im Supertext dieser Studie lagert sich, wie bereits in Abschnitt III ausgeführt, an jene Aktualisierungen des *Zeitachsen*-Topos, welche die ›indische‹ Vergangenheit negativ konnotieren, oft das ›Mittelalter‹ an, sodass beispielsweise die ›mittelalterlichen Werkzeuge‹ abgewertet werden.¹⁶⁹ Eine positiv bewertete Vergangenheit ist hingegen beispielsweise häufig mit den Aktualisierungen des *Paradies*-Topos verknüpft: Die Vergangenheit kann dabei entweder noch präsent sein oder verloren, was eine Kollokation mit dem *Dekadenz*-Topos bedingt.

Für die ›Anlagerung an Zeiten‹ ist außerdem die Gruppe von Topoi von besonderer Bedeutung, welche ›Geschichts-/Vergangenheits-Narrationen‹ betreffen.¹⁷⁰ Diese werden im Folgenden als **GESCHICHTSDEUTUNGS**-Cluster zusammengefasst behandelt und treten häufig in Kollokation mit dem *Zeitachsen*-Topos auf.¹⁷¹ Das Argument (oder teilweise die Prämisse) in diesen Kollokationen ist im Supertext dieser Studie relativ häufig gerade eine behauptete *Ähnlichkeit* zwischen Vergangenheit und Gegenwart, sodass die Pole der *Zeitachse*, also Vergangenheit (z.B. ›Mittelalter‹) und Gegenwart ›zusammenfallen‹. Umgekehrt wird beispielsweise der *Kontrast* zwischen ›indischer‹ und ›europäischer‹ Gegenwart beschworen oder es wird eine *Ähnlichkeit* zwischen ›indischer‹ Vergangenheit und ›europäischer‹ Gegenwart behauptet, die zugleich die gegenwärtige *Ähnlichkeit* negiert. Der *Zeitachsen*-Topos ist besonders ›kombinationsfreudig‹ und

¹⁶⁷ Aufschlussreich wären außerdem die ›Selbst-Narrationen‹, welche die Reise-Zeit häufig transgressieren und sich dabei auffällig oft auf frühere Reisen beziehen. Aus der Perspektive der Topik handelt es sich dabei u.a. um näher zu untersuchende Amplifikationen des *Reisende versus Touristen*-Topos. Vgl. III.31.

¹⁶⁸ Vgl. zu diesem Kollokationsmuster besonders die Ausführungen zum *Zeitachsen*-Topos in III.27.

¹⁶⁹ Vgl. dazu III.27.

¹⁷⁰ Dazu sind folgende Topoi zu zählen: *Geschichtslosigkeit*, *Wissenschaftslosigkeit*, *Degeneration*, *Kulturtvolk*, *Wiege der Menschheit*, *Weisheit des Ostens*, *vedische Tradition*, *Paradies*, *Natur-Menschen*, *Kindheit/Kindlichkeit*, *Religion als Fortschritshindernis*, *Verschmelzung*, *Verdienste deutscher/europäischer Wissenschaft*, *Arier*, *(Stamm-)Verwandtschaft*, 1857, *Zukunft Indiens*. Vgl. zum **GESCHICHTSDEUTUNGS**-Cluster V.1.3.2.8.

¹⁷¹ Es handelt sich um eine wichtige interkonstellare Wechselwirkung zwischen Indien-*Topik* und Reiseberichts-*Topik*. Vgl. zur Konzeption dieser Wechselwirkungen zwischen beiden Topiken V.1.4.1.

zwar ›in alle Richtungen¹⁷², was nicht nur die Auf- und Abwertungen meint, sondern auch die Variabilität der ›Anlagerungen‹, für die sich eben doch auch wiederkehrende ›Bezugszeiten‹ ausmachen lassen. In anderen Fällen werden die GESCHICHTSDEUTUNGEN auf Personen(-gruppen) bezogen und sind in den entsprechenden Kollokationen verknüpft (*Kulturvolk*, *Arier* usw.), was auf Überlagerungen mit der ›Anlagerung an Personen‹ verweist.¹⁷³

Während die ›Anlagerung an Orte‹ in Verbindung mit der Memorierbarkeit zu sehen ist, so lässt sich die ›Anlagerung an Zeiten‹ funktional als eine Komplexitätsreduktion, welche Bewertungen stützt, betrachten. Dass die ›Anlagerung an Zeiten‹ innerhalb der Rhetorik-Tradition eine geringere Rolle als die ›Anlagerung an Orte‹ spielt, lässt sich u.a. darauf zurückführen, dass in der Antike entsprechende ›Bezugs-Zeiten‹ (›Antike‹, ›Mittelalter‹, ›Romantik‹ etc.) noch nicht als solche gegeben waren, wie dies über zwei Jahrtausende später – und schrittweise in deren Verlauf – der Fall ist. Dass die vielfältigen Kollokationen des *Zeitachsen*-Topos so häufig sind, ist wahrscheinlich nicht zuletzt an die Entwicklungen der Geschichtswissenschaft/des Historismus im Laufe des 19. Jahrhunderts gebunden.¹⁷⁴

Viele Topoi rufen Narrationen auf, reduzieren oder amplifizieren diese und umgekehrt werden Narrationsmuster durch diese komprimiert und argumentativ verfügbar gemacht. Im Supertext dieser Studie werden insbesondere die Zustandsveränderungen, welche die *Zeitachse* aufruft oder welche sich ihr entlang aufspannen lassen, argumentativ funktionalisiert. Es handelt sich allerdings meistens nur bedingt um die tatsächliche Bezugnahme auf Zustandsveränderungen; vielmehr liefert das topische Muster einen Rahmen zur Polarisierung von Auf- und Abwertungen, welche in umgekehrter Perspektive in diesem Topos kristallisieren.

Es ist in den oft reduzierten Aktualisierungen des *Zeitachsen*-Topos eine Situationsveränderung (oder gerade deren Abwesenheit) aufgerufen und argumentativ funktionalisiert. Eine zeitliche Abfolge (oder deren ›Schrumpfung‹) und eine argumentative Gerechtetheit – eine (Ent-)Temporalisierung und deren argumentative Aufladung – sind in diesen argumentativen Verknüpfungen eng miteinander verschränkt. Die genaue Konzeption von ›Narrativität‹ wäre allerdings – in einer method(ologischen) Vermittlung von Narratologie bzw. Erzählforschung und Topik – erst noch genauer auszuloten, vor allem in der näheren Betrachtung narrativer Topoi oder – aus umgekehrter Perspektive – topischer Narrative.¹⁷⁵

Einige Vorteile des Topos-Begriffs sowie einige Dimensionen (sowohl bereits beobachteter als auch zu entwickelnder) heuristischer Schnittmengen zwischen Topik und

¹⁷² Vgl. zu dieser Konzeption in Abgrenzung zum *in utramque partem*-Prinzip IV.3.

¹⁷³ Vgl. dazu ausführlicher das nächste Teilkapitel zur ›Anlagerung an Personen‹ IV.3.3 sowie die Auseinandersetzung mit dem *Arier*-Topos in II.26.

¹⁷⁴ Vgl. insgesamt zur Relevanz des GESCHICHTSDEUTUNGS-Clusters V.1.3.3.

¹⁷⁵ Der ›Kombinationsfreudige‹ *Zeitachsen*-Topos kann eine Narration entweder entfalten oder eben reduzieren und synthetisieren, wobei insbesondere letztere Fälle es sinnvoll erscheinen lassen, von narrativen Topoi und nicht von topischen Narrativen auszugehen.

›Narrativik‹ werden in Kapitel V.3. skizziert.¹⁷⁶ Ein grundlegender Vorteil der Topik liegt darin, die ›Anlagerung an Zeiten‹ (die selbstverständlich lediglich als Teilaspekt der ›Narrativität‹ von Topoi zu begreifen ist) als kombinatorisches Phänomen zu begreifen, welches über die Topik als Heuristik in den für unterschiedliche Supertexte jeweils spezifisch funktionierenden Ausprägungen analytisch zugänglich ist. Die (Re-)Konstruktion des *Zeitachsen*-Topos und seiner Kollokationen in dieser Studie erscheint präziser als lediglich (oft ideologiekritisch aufgeladen) von ›Ungleichzeitigkeit‹ auszugehen.¹⁷⁷ Der Vorteil des kombinatorischen Zugriffs liegt also vor allem darin, dass gerade in der Differenzierung der einzelnen Elemente ihr Zusammenspiel analytisch zugänglich und darüber sowohl Ähnlichkeiten als auch Differenzen (zwischen Einzeltexten, aber potentiell auch im Vergleich von Supertexten) beschreibbar werden.

IV.3.3. ›Anlagerung an Personen‹ – ›Personalisierung‹

Analog zu den beiden bisher beschriebenen Kombinationsformen ist die ›Anlagerung an Personen‹ als ein Kollokationsmuster bestimmter (topisch verdichteter) Personen(-gruppen) mit anderen Topoi zu verstehen. ›Personen‹-bezogene Topoi spielen innerhalb der Indien-*Topik* (und vermutlich gilt dies für viele weitere vergleichbare Imaginärraum-*Topiken*) eine wichtige Rolle, was sich in den entsprechenden topischen Verdichtungen niederschlägt (z.B. *Fakir*, *Parsi*, *Bajadere*, *Maharaja*, *Kali/Durga* usw.). Diese ›Personen‹ (betroffen sind nicht nur ›Menschen‹, sondern auch ›Götter‹, ›Tiere‹ usw.) fungieren gewissermaßen als ›Inventar‹¹⁷⁸ und werden in stabilen Kollokationen im Rahmen von Alteritätskonstruktionen aktualisiert.¹⁷⁹

Eine Hypothese, die sich aus der Auseinandersetzung mit den Referenzstudien ergibt und die anhand weiterer Supertexte zu überprüfen wäre, betrifft die Beobachtung, dass in verschiedenen ›Imaginärraum-Topiken‹ um 1900 jeweils die in der ›Eigenkultur‹ bzw. im ›europäischen Raum‹ virulente ›Thematik‹ der ›Frauenemanzipation‹ als

¹⁷⁶ Vgl. ausführlicher zu den inter- und transdisziplinären Herausforderungen zwischen Narrativ- und Topos-Begriff, aber auch zu den Entwicklungspotentialen im Hinblick auf eine heuristische Vermittlung dieser V.3.2.1.2.

¹⁷⁷ Vgl. zur kritischen Betrachtung der ›Ungleichzeitigkeit‹ auch die Ausführungen zum *Zeitachsen*-Topos in III.27. Die jeweiligen argumentativen Funktionalisierungen des *Zeitachsen*-Topos innerhalb des Supertexts sind insgesamt divers und komplex. Etwas abgewandelt – als ›Ungleichzeitigkeit-‹ (Forschung-)Topos – ist er zudem in vielen Korpora der Referenzstudien nachgewiesen worden. Es wird davon ausgegangen, dass die Bezeichnung der *Zeitachse* treffender ist und dass der Fall der ›Ungleichzeitigkeit‹ auf Benennungsprobleme verweist, die sich mit der bzw. vor dem Hintergrund der ›Zirkularität der Topik‹ reflektieren lassen. Was Fabian »the denial of coevalness« nennt, hat sich eindrücklich zu einem ›Forschungstopos‹, unter dem verschiedene Phänomene unpräzise subsumiert und die untersuchten argumentativen Zusammenhänge diffus werden, entwickelt. Vgl. II.27. sowie V.2.5.

¹⁷⁸ In Kapitel V.1.3.1.1. wird diese Dimension der ›Personen‹-bezogenen Topoi der Indien-*Topik* als PERSONEN/FIGUREN-Cluster zusammengefasst, welches wiederum dem Clustertyp der ›Inventar-Cluster zugeordnet wird.

¹⁷⁹ So sind beispielsweise die Aktualisierungen von *Kali/Durga* in fast allen Fällen mit dem *Tieropfer* verknüpft und darüber in bemerkenswert vielen Fällen mit der *Tierquälerei* sowie dem *Vegetarismus*.

Aspekt von europäischer, deutscher, männlicher etc. Identitätskonstruktion über Alteritätskonstruktionen verhandelt werden. In dieser Hinsicht besetzen die *Bajadere* in der *Indien-Topik* und die *Geisha* in der *Japan-Topik* vergleichbare diskursive Orte bzw. erfüllen möglicherweise ähnliche Funktionen.¹⁸⁰

Während diese Dimension eher die sozialpsychologische Logik der Identitäts- und Alteritätskonstruktionen betrifft (und demnach in enger Anlehnung an die Stereotypenforschung weiter zu erörtern wäre), gibt es Anlass, eine bedeutende pragmatische und kognitive Dimension der ›Anlagerung an Personen‹ zu vermuten, die allerdings weiter zu präzisieren wäre: Die Personalisierung erhöht die Memorierbarkeit, aber nicht nur durch die verknüpfende ›Ver-Ortung‹ (ähnlich wie im Fall der ›Anlagerung an Orte‹), sondern auch und insbesondere durch eine affektive Dimension, die der ›Personalisierung‹ offensichtlich innewohnt. Diese Dimension hängt sicherlich mit der zuvor genannten Bedeutung der Identitäts- und Alteritätskonstruktionen insgesamt zusammen, liegt aber pragmatisch¹⁸¹ und heuristisch auf anderen Ebenen, deren Verhältnisse noch genauer zu untersuchen wären.

IV.3.4. Funktionale Zusammenhänge

In den vorangegangenen Ausführungen zu den drei differenzierten ›Anlagerungsphänomenen wurden bereits punktuelle Überlagerungen sowie funktionale Zusammenhänge deutlich, die im Folgenden noch einmal resümierend zu systematisieren sind. Erstens ist im Hinblick auf die Überlagerungen der drei zunächst getrennten Einzelphänomene zu konstatieren, dass alle drei ›Anlagerungs-Formen auch in Kombination auftreten können, was insofern nicht überrascht, als es um die Beschreibung der Kombination als Funktionsweise geht. Konkret findet sich dies beispielsweise im Hinblick auf die Verknüpfung ›Anlagerung‹ an ›Personen‹ und ›Zeiten‹ in dem rekurrenten Bezug auf ›Alexanders Zeiten‹. Dass auch die ›Anlagerung‹ an ›Personen‹ und ›Orte‹ oft ineinander greift, wird in verschiedenen besonders stabilen Kollokationen deutlich – beispielsweise der *Heiligen Tiere* und der *Türme des Schweigens*. ›Orte‹ und ›Zeiten‹ sind oft wechselseitig verknüpft und lagern sich an weitere Topoi an, was exemplarisch in der Kombination von *Fürstenhöfen* und *1001 Nacht* (mit weiteren Topoi) deutlich wird.

Insgesamt lässt sich außerdem zunächst festhalten, dass die im Supertext rekurrenten Kombinationsformen, die als Phänomene der ›Anlagerung‹ systematisch betrachtet wurden, unterschiedliche funktionale Tendenzen aufweisen. Es ist davon auszuge-

¹⁸⁰ Dies wäre ausgehen von Pekars Befund, »daß westliche Männer genau in der Zeit das Männerparadies ›Japan‹ (Geisha [...]) ›erfanden‹, als im Westen die Frauenemanzipation an Boden gewann« (Pekar [2003], S. 358), genauer zu untersuchen. Das gilt allerdings nicht ausschließlich für ›Personen‹: Die Faszination für die Askesepraktiken der *Fakire* entspräche in dieser Überlegung dem ›seppuku-/Harakiri‹ in der *Japan-Topik*. Vgl. Pekar (2003), S. 165–171 sowie Schmidhofer (2010), S. 537 u.a.

¹⁸¹ Der Begriff ›pragmatisch‹ bezieht sich auf für den Gebrauch der Topoi zu veranschlagende Funktionsdimensionen. Gemeint sind also keine ›heuristischen Funktionen‹ – beispielsweise für eine weitergehende Differenzierung der (Re-)Konstruktionen –, sondern der pragmatische Zusammenhang, in dem die Texte (historisch, kulturell etc.) wirksam sind/waren.

hen, dass die genannten pragmatischen Funktionen solcher Kombinationen von Topoi grundsätzlich in diversen topischen Verdichtungs- und Kombinations-Formen auftreten, allerdings sind zusammenfassend folgende funktionale Schwerpunkte zu benennen: In der ›Anlagerung an Orte‹ kommt insbesondere die Funktion der Memorierbarkeit der ›loci‹ zum Tragen, wohingegen in der ›Anlagerung an Zeiten‹ die argumentative Zusitzung durch die in der Regel stattfindende argumentative Verdichtung (und damit einhergehende Bewertungen) bezogen auf zwei Pole einer *Zeitachse* besonders relevant ist. In der ›Anlagerung an Personen‹ wird schließlich die Bedeutung von Identitäts- und Alteritätskonstruktionen ersichtlich und es ist eine affektive Dimension dieser ›Anlagerungsform‹ zu vermuten, die allerdings näher zu ergründen wäre.¹⁸²

Insbesondere im Hinblick auf die ›Anlagerung an Personen(-gruppen)‹ zeigt sich deutlich die Relevanz inter-/transdisziplinärer Schnittmengen (Sozialpsychologie und Soziolinguistik, Stereotypenforschung etc.). Die Frage, wie Topoi über die ihrem ›Elementarcharakter‹ innewohnende Komplexitätsreduktion eine besondere Memorierbarkeit erzeugen, welche sich umgekehrt zugleich in ihnen herauskristallisiert, verweist auf die Möglichkeit, kognitionswissenschaftliche Zugriffe mit der Topik zu verbinden. Die beschriebenen ›Anlagerungen‹-Phänomene stärken insgesamt die Kohärenz des Supertexts, also den Verdichtungsgrad des ›Netzes‹ von Topoi, die in ihm wirksam sind: Am meisten trägt dazu die ›Anlagerung an Orte‹ oder ›Lokalisierung‹ bei, aber auch die ›Personalisierung‹ sowie ›Narrativisierung‹ spielen eine Rolle für die Stabilität der Verknüpfungen. Dass solche ›Anlagerungen‹ – als ›Lagerungen‹ – in der ›Vorratskammer der Topik‹ eine wichtige Rolle spielen, ist zwar evident, verdient aber in den skizzierten Zusammenhängen mehr Aufmerksamkeit.¹⁸³

Die ›Anlagerungen‹ stellen lediglich einen Teil der vielfältigen Kombinationsformen im Supertext dieser Studie dar, die in Kapitel V.1. genauer beleuchtet werden. Betrachtet man die dem Kapitel V.1. zugeordneten Abbildungen,¹⁸⁴ so wird im Verhältnis zu den drei ›Anlagerungen‹-Phänomenen jedoch nicht nur deutlich, dass diese ein Teilphänomen der kombinatorischen Zusammenhänge des Supertexts darstellen, sondern umgekehrt selbst in einer übergreifenden Perspektive zu denken sind: Während Kapitel V.1. sich den letztlich (re-)konstruierten Topoi widmet, so betreffen die in Kapitel IV.3. beschriebenen ›Anlagerungen‹ auch ›topische Elemente‹, die nicht den Status von Topoi aufweisen. Für die topische Verdichtung auf der Ebene der ›Anlagerungen‹ sind auch Aktualisierungsmuster von Relevanz sowie kleinere, näher zu erforschende rekurrente

¹⁸² Alle drei Kombinations-Formen verweisen auf Komplexitätsreduktion und setzen diese zugleich voraus. Als übergreifende Funktion lässt sich folglich die Orientierung durch reduzierte – nämlich auf ein begrenztes Maß an Rekurrenzen eingegrenzte – Komplexität veranschlagen.

¹⁸³ Diese pragmatischen Dimensionen von Topoi – insbesondere, dass sie Komplexität reduzieren und Orientierung geben – übersteigen das Erkenntnisinteresse dieser Studie. Es ging vor allem darum, die in der Analyse der Kombination als Funktionsweise sichtbar gewordene Relevanz dieser ›Anlagerungen‹-Phänomene und ihr inter-/transdisziplinäres Potential zu betonen. Da diese inter-/transdisziplinären Schnittmengen und Potentiale unmittelbar aus der Modellierung abgeleitet sind, wurden sie an dieser Stelle skizziert. Vgl. ausführlicher zu den Potentialen der Topik als Heuristik V.3.

¹⁸⁴ Vgl. die Abbildungen 1 und 2 im Appendix.

Einheiten, die für die topische Kohärenz bedeutsam sind, aber selbst in einem Supertext nicht als Topoi funktionieren.¹⁸⁵ Genauer zu erörtern wären die jeweiligen Effekte der ›Anlagerungen‹ in den Aktualisierungsformen: Der Vor- oder Nachteil (abhängig von Erkenntnisinteresse und Zugriff) der Konzeption der ›Anlagerungen‹ besteht darin, dass sie den Blick quasi auf eine Seite der Kollokation lenken, insofern die ›Anlagerung‹ eine Fragerichtung impliziert.¹⁸⁶ Diese nur grob umrissenen Zusammenhänge wären auf einer möglichst breiten Materialbasis weiter zu modellieren.

IV.4. Zwischenfazit

Abschließend gilt es, die in der Darlegung mehrfach sichtbar gewordenen Interdependenzen zwischen den drei Funktionsweisen der Amplifikation und Reduktion, Distribution sowie Kombination darzustellen. Das übergreifende Ziel der drei entsprechenden Kapitel bestand darin, die jeweiligen Funktionsweisen in ihren Funktionsmomenten und -aspekten plausibel darzustellen und in ihrer Bedeutung für die Operationalisierung der Topik als Heuristik zu modellieren. In der folgenden Zusammenführung geht es darum, die kategoriale Relevanz, aber auch die Trennschärfe aller drei Funktionsweisen zu untermauern, insbesondere insofern sich Interdependenzen zwischen den Funktionsweisen gezeigt haben, die eine abschließende übergreifende Betrachtung lohnenswert erscheinen lassen. Es konnte in der näheren Beleuchtung der argumentativen Strukturen des Supertexts gezeigt werden, dass sich an das Wirken von Topoi weitere Phänomenbereiche anlagern, die näher auszuloten heuristische Schnittmengen mit anderen Forschungsfeldern bedingen.¹⁸⁷ Diese Überlegungen zu den Funktionsweisen basieren insgesamt auf den im (Re-)Konstruktionsprozess der Topoi beider *Topiken* gewonnenen Beobachtungen, die schrittweise im Sinne der den Abschnitt I weiterführenden (Re-)Modellierung systematisiert wurden.¹⁸⁸ Als grundlegende Prämisse in diesem Zusammenhang erweist sich das Herauslösen der Topik aus dem engen Rahmen der

¹⁸⁵ Dabei ist der Prozess des ›Einkreisens‹ von Bedeutung, der eben erst den Status der einzelnen topischen Elemente definiert. Vgl. dazu I.3.2.3. Anknüpfungspunkte könnten sich insbesondere zwischen Topik und Phraseologie ergeben. Vgl. IV.1.2.2.4.

¹⁸⁶ Die Frage »Was lagert sich wo an?« gibt eine Richtung vor und ist damit anders akzentuiert als die Frage nach Verknüpfungen. Aus dem ›Netz‹ wird insofern potentiell eine andere Ordnung, eben tatsächlich eher eine ›Vorratskammer‹. Die Überschneidungen beider (heuristischer, aber auch objektsprachlich wirksamer) Ordnungssysteme zeigt sich im systematischen Zusammenhang des Kapitels IV.3. mit dem Clustertyp des ›Inventar-Clusters‹. Vgl. dazu V.1.3.1.

¹⁸⁷ Dies bezieht sich beispielsweise auf die Überlagerungen von Phraseologie und Topik, vgl. IV.1.2.2.4.

¹⁸⁸ Die Phänomenbeschreibungen sowie daraus abgeleiteten Befunde zum Funktionieren von Topoi sind dezidiert auf den Supertext dieser Studie bezogen und haben zwar in dieser Hinsicht einen systematischen Anspruch, jedoch keinen ›universalistischen‹ im Sinne einer behaupteten Generalisierbarkeit. Diese könnte sich erst in weiteren Supertextanalysen erweisen. Außerdem handelt es sich, wie ebenfalls bereits dargelegt wurde, nicht um eine abgegrenzte Typologie, sondern eine erweiterbare Systematisierung von Funktionsweisen. Vgl. den 10. Operationalisierungsschritt der (Re-)Modellierung I.3.2.3.